

## **Aufzeichnung und Auswertung von Internetpraktiken.**

### **Ein Vorschlag für ein empirisches Vorgehen zur Analyse der „Wirkung“ digitaler Technologien**

Abstract zur Jahrestagung der GWTF „Die Wirkung der Dinge als Problem empirischer Forschung“  
am 26./27.11.2010 an der TU Berlin

Dr. Tanja Carstensen, Jana Ballenthien, M.A.,  
TU Hamburg-Harburg, Arbeitsgruppe Arbeit-Gender-Technik

Digitale Technologien sind in den letzten Jahren zu selbstverständlichen Artefakten im Alltag geworden. Im Forschungsprojekt „Subjektkonstruktionen und digitale Kultur“<sup>1</sup> untersuchen wir die Frage, inwieweit im Umgang mit digitalen Technologien neue Praktiken entstehen bzw. alte herausgefordert, irritiert oder verfestigt werden und welche Bedeutung den Dingen in konkreten Praktiken zukommt. Im Hamburger Teilprojekt erforschen wir diese Fragen im Kontext von (Erwerbs-)Arbeit.

Die Analyse von Interviews in früheren Projekten hat gezeigt, dass insbesondere im Umgang mit neuen Technologien oftmals die konkrete Sprache fehlt, das heißt Begrifflichkeiten und Formulierungen, um alltägliche Routinen und Tätigkeiten, ungeübte Handlungen sowie die Wirkung der Dinge hierin zu beschreiben (Carstensen/Winker 2005). Dieses methodologische Problem lösen wir über ein triangulatives Forschungsdesign. Dieses umfasst zunächst ein narrativ geführtes Leitfaden-Interview mit episodischen Anteilen, die uns Aufschluss über Bedeutungskonstruktionen und Sinnhorizonte der Interviewten im Umgang mit dem Internet geben.

Ergänzend verwenden wir eine Methode der Software basierten Aufzeichnung von Internetpraktiken. Die Aufzeichnung erfolgt mit einem Programm, das einen Mitschnitt des Desktops sowie eine zeitlich-tabellarische Auflistung der besuchten Webseiten produziert, die Person vor dem Rechner filmt und den Ton (Sprechen der Untersuchungsperson, der Forscherinnen, vom Rechner erzeugte Geräusche) aufzeichnet. Die Untersuchungspersonen werden jeweils aufgefordert, ihre alltäglichen Internet-routinen durchzuführen sowie von uns gestellte Recherche- und Programmieraufgaben zu lösen. Zudem sollen sie ihr Handeln kommentieren. Selbstverständlich sind die Rahmenbedingungen dieser Forschungssituation künstlich hergestellt. Dennoch werden hier alltägliche Routinen sowie Irritationen sichtbar und damit die Rolle der Dinge sowie nicht zuletzt deren Wirkung und Eigensinn analytisch fassbar.

Auf Grundlage des auf diese Weise produzierten Materials protokollieren wir zunächst die Praktiken der Interviewten und ihre Kommentare, die (Re-)Aktionen der Technik sowie die aufgerufenen Webseiten. Anschließend codieren und analysieren wir die menschlichen und technischen „Aktivitäten“ sowie typische „Interaktionen“ zwischen Subjekt und Internet (z.B. „URL-Eingabe → Fehlermeldung“; Pop-Up öffnet sich → wird routiniert geschlossen). Einzelne Sequenzen werten wir zudem feinanalytisch aus.

In dem Material zeigt sich dabei auf der einen Seite eine Reihe reibungsloser Interaktionen. Der Umgang mit dem Internet ist im Wesentlichen geprägt von sehr routinierten Eingaben von URLs oder Suchanfragen bei Google oder Wikipedia, die zu den erwarteten Ergebnissen führen. Unterschiedlichste Strategien, eine Suchaufgabe zu lösen, und teilweise sogar fehlerhafte Eingaben oder Suchanfragen führen in den meisten Fällen zu guten Ergebnissen. Das Internet erweist sich als flexibel, zu-

<sup>1</sup> Dieses Verbundprojekt wird von der VW-Stiftung gefördert. Beteiligt sind neben der TU Hamburg-Harburg (Prof. Dr. Gabriele Winker/Dr. Tanja Carstensen) die Universität Münster (PD Dr. Raphael Beer), die Universität Klagenfurt (Prof. Dr. Christina Schachtner) und die Universität Bremen (Prof. Dr. Heidi Schelhowe).

verlässig und offen für die Vielfalt menschlicher Handlungen. Auf der anderen Seite zeigt sich das Internet „streng“ und restriktiv, wenn beispielsweise falsche Adress-Endungen (.de, .com, .net) oder falsche Passwörter eingegeben werden oder Pflichtfelder verlangen, ausgefüllt zu werden. Eigensinnig und wenig berechenbar erweist sich das Internet darüber hinaus, wenn sich plötzlich (scheinbar unaufgefordert, zumindest aber unintendiert) Pop-Ups, Werbefenster oder Fehlermeldungen öffnen, die aufgerufene Seite nicht oder nur langsam lädt, oder der Computer abstürzt. Von Seiten der Technik zeigen sich hier demnach unterschiedlicher Grade der Unberechenbarkeit, Uneindeutigkeit, Restriktion, aber auch der Verlässlichkeit, Flexibilität sowie enormer Arbeitserleichterungen.

Dies fordert wiederum von den Subjekten unterschiedlichste Kompetenzen, von Medien- und Technikkompetenz über Fachwissen bis hin zu Flexibilität und Gelassenheit. Je mehr Kompetenzen vorhanden sind, desto komfortabler gestaltet sich die Internetnutzung. Google beispielsweise fördert selbst bei einer falschen Schreibweise der Suchbegriffe richtige Ergebnisse zutage, wird allerdings noch viel „zuvorkommender“, je mehr Software basierte Suchstrategien genutzt werden (Text in Anführungszeichen setzen etc).

Subjekte können überfordert, irritiert, resigniert, aber auch routiniert auf die Aufforderungen, Erwartungen und Aktivitäten von Technik reagieren. So zeigen sich unsere (zugegebenermaßen sehr medien- bzw. technikkompetenten) Interviewten meist recht unbeeindruckt und souverän bei eigensinnigen und restriktiven (Re-)Aktionen des Internets. Daran wird aber auch deutlich, dass die Subjekte die Wirkung der Dinge relativieren, abschwächen oder auch dramatisieren können. Erst im Wechselspiel von menschlichen Praktiken und (Re-)Aktionen der Technik entfaltet sich die Wirkung der Dinge.

Im Vortrag möchten wir unsere Methode, unser Vorgehen und erste Ergebnisse vorstellen.